

gesetzt. Inwieweit ein solches Abrücken vom Originalbild des Textes von 1831/43 nötig war, und inwieweit es besser gewesen wäre, einen kompletten Reprint zu liefern, mag umstritten sein. Es ist leider eine Tatsache, daß heutzutage so mancher Durchschnittsleser seine Not mit der Frakturschrift hat, und offenbar hat man der leichten Lesbarkeit beim Steinkopf-Verlag mehr Gewicht zugebilligt als der Originaltreue.

Fabers Bilder, im etwas beschönigenden Stil des 19. Jahrhunderts gezeichnet, vermögen das Grauen der Schlachten und der zugrundegehenden und erfrierenden Großen Armee nur zum Teil zu erfassen. Vor dem, was sich im Jahre 1812 in Rußland ereignete, hätte aber wohl auch die Fotografie als darstellendes Medium versagt. In Kombination mit Kauslers Text vermögen aber Fabers Bilder hungernder, frierer Soldaten ein Zeugnis vom Tod über einer halben Million französischer, polnischer, italienischer, spanischer und deutscher Soldaten zu liefern, wie es seinesgleichen nicht gibt. Kauslers Schilderungen des Rückzugs sind ergreifend, die grausigen Details gehen einem noch nach fast 180 Jahren nahe: Keine Verpflegung von Moskau bis zur ostpreußischen Grenze, Soldaten, die vor Hunger und Kälte wahnsinnig werden, das völlige Vertieren der Menschen, die nur noch der nackte Selbsterhaltungstrieb steuert und die rücksichtslos Kranke und Sterbende ausplündern, nur um selbst zu überleben. Wäre Fabers und Kauslers Werk in Massenaufgabe verbreitet worden, hätte es das 19. Jahrhundert über zur Pflichtlektüre in den Schulen gehört: Europa wäre 1914 nicht mit Jubel in einen neuen Krieg gezogen.

*G. Fritz*

Friedhelm Groth: Die »Wiederbringung aller Dinge« im württembergischen Pietismus. Theologiegeschichtliche Studien zum eschatologischen Heilsuniversalismus des 18. Jahrhunderts. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 21). Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 1984. 432 S.

Der Pietismus spielt in der württembergischen evangelischen Landeskirche immer noch eine bedeutsame Rolle. Er wurzelt mit seinen Anfängen und seiner Entwicklung weitgehend im 18. Jahrhundert. Zu seinen Besonderheiten gehören die Lehre vom Chiliasmus (vom tausendjährigen Reich) und von der Apokatastasis panton (Wiederbringung aller Dinge). Ihrer Entwicklung ist Friedhelm Groth in seiner Dissertation nachgegangen. Er setzt bei Ph. J. Spener und seiner sogenannten »eschatologischen Wende« ein und bringt dann in verschiedenen Kapiteln die Auffassungen von J. A. Bengel, dem Vater des schwäbischen Pietismus, von F. Chr. Oetinger, der zuletzt in Murrhardt lebte, und von M. Hahn. Ein eingefügter Exkurs enthält die Apokatastasisgedanken bei Schülern von Bengel und Oetinger. Die zahlreichen Anmerkungen sind als Quellenangaben zu verstehen, sie leiten aber auch zum Weiterstudium an. Ein Literaturverzeichnis und ein Personenregister vervollkommen den vor allem für den theologisch oder auch nur theologiegeschichtlich interessierten Leser instruktiven Band.

*H.-J. König*

Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums. Hrsg. von Josef Fleckenstein. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 1985. 669 S., 49 Abb. im Text und auf Taf.

Die zwanzig Aufsätze dieses Bandes gehen auf ein internationales Kolloquium des Max-Planck-Instituts für Geschichte zurück. Die Autoren behandeln das Turnier selbst, seine Mannigfaltigkeit, seine räumliche Ausdehnung und seine Entwicklung bis zum Ausklang des Mittelalters, und sie untersuchen das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Umfeld, in dem das ritterliche Kampfspiel seine große Bedeutung entfalten konnte. Die Breite der behandelten Aspekte mögen einige Titel andeuten: Ritter und Burg; das Turnier als höfisches Fest; das Turnier in der Dichtung des Mittelalters;